

Bild des Tages



Ein Pianist erfreut die Passanten an der Ecke Marktgrasse/Graben mit Klaviermusik zum Sonnenuntergang.

Barbara Truninger

Landluft

Das Tösstal
in den Bundesrat!

Seit fast zwei Jahrzehnten sass kein Tessiner mehr im Bundesrat und noch zehn Jahre länger keine Frau aus der FDP. Gute Gründe hätte es auch gegeben, als Ersatz für Didier Burkhalter jemanden aus Schaffhausen zu wählen: Der Kanton wartet seit 169 Jahren auf den ersten Sitz.

Die Bundesversammlung aber kam am Mittwoch den Forderungen der Tessinerinnen und Tessiner nach. Die FDP-Frauen müssen weiter warten, bis mindestens zum Rücktritt von Johann Schneider-Ammann, und die Schaffhauser – na ja. Wahrscheinlich wird der Rheinflall längst weggefräst sein, wenn einer der Ihren den Satz hört: «Gewählt ist ...»

Wer Bundesrat werden will, muss warten können. Und weitere Anforderungen erfüllen. Dieses Mal waren vor der Wahl die Sofas der Kandidaten ein ganz wichtiges Thema. Cassis hat eines mit auffälligem Blumenmuster. Diskutiert wurde auch über die Körpergrösse. Cassis ist 1 Meter 71 Zentimeter gross. Ideal, damit die Kollegen nicht zu ihm aufschauen müssen, befand der «Blick». Und zu reden gab der Elternstatus. Cassis ist nicht alleinerziehende Mutter. Kein Wunder, wurde der Tessiner gewählt.

Weil das Warten lange dauert, melden wir unseren Anspruch schon heute an: Wir wollen in den Bundesrat! Gesucht ist eine Magistratin oder ein Magistrat aus Zell oder Neftenbach. Viel zu lange schon kam nämlich das Tösstal zu kurz. Bundesrat Ueli Maurer gilt nicht, der ist vom Berg. Das Tösstal ist nicht Oberland, nicht Thurgau und nicht St. Gallen. Und obwohl auch wir viele Kühe haben, schöne Apfelbäume und feine Würste, war das Tösstal bisher nie an der Reihe.

Fehlt noch ein Kandidat. So um die 20 Jahre alt sollte er oder sie idealerweise sein. Da stimmen Perspektive, Moral und Kondition noch, um ins politische Hamsterrad zu steigen, das Richtung Hauptstadt rollt. Und es bleibt Zeit genug, die eigenen Positionen kräftig einzumitten. Das richtige Geschlecht, den Beziehungsstatus und, nicht zu vergessen, die Parteizugehörigkeit wird ein Computer berechnen. Nur mittels einer komplizierten Gleichung lässt sich prophezeien, ob die Kandidatin oder der Kandidat zum Zeitpunkt X besser einen Hund hält oder einen Papagei und mit welcher Sofafarbe er oder sie im richtigen Mass auffällt.

Bis dahin werden wir bei jeder Gelegenheit rufen: «Das Tösstal in den Bundesrat!» Und selbstverständlich das Wichtigste nicht vergessen: das Lobbyieren hinter den Kulissen bei Krankenkassen, Gewerkschaften, Bauern und wer sonst noch wählt in Bern.

David Herter

Leserbriefe

Die erste Liebe (X):
«Spinnenfangis»

Unser erstes Haus war ein gemietetes Reihenhaus. Das kleine Reihenhaus wurde in den Achtzigern erbaut und zeichnet sich durch zwei Besonderheiten aus.

1. Eines der beiden Kinderzimmer ist ein gefangenes Zimmer, sodass der eine Sohn immer das Zimmer des anderen passieren musste, was zwar nicht ideal ist, aber auch kein unüberwindliches Hindernis im Zusammenleben darstellte.

2. Das Haus verfügt über einen grosszügigen geheizten Bastelraum, den wir sofort in unser Herz schlossen und praktisch zu einem vollwertigen Wohnraum umfunktionierten. Ohne Bastelraum hätten wir uns möglicherweise gar nicht für das Reihenhaus entschieden. Dem Architekten möchten wir dafür ein Kränzchen winden, weil die Kinder in der kalten Jahreszeit über ein ideales Spielzimmer verfügten, wo sie basteln und Fangspiele spielen konnten, «Spinnenfangis» und vieles mehr.

Das «Spinnenfangis», das die Kinder glücklich macht, geht so: Ein (meist erwachsener) Spieler auf einer Matratze am Boden darf diese nicht verlassen und versucht die anderen Spieler zu fangen und festzuhalten, die ihm «vor der Nase» herumtanzen. Ein gefundenes Fressen für die Kinder, bis das erste an einem Kleiderzipfel erwisch wird. Dieses ist

«Das Spiel dauerte meist so lange, bis der erwachsene Spieler triefnass vom Schwitzen war.»

Peter Vollenweider

dann auf der Matratze gefangen und wird wenn möglich von den anderen wieder befreit, meist mit viel Geschrei und Gekreische und unter akutem Risiko, auch gefangen zu werden. Das Spiel dauerte meistens so lange, bis der erwachsene Spieler triefnass vom Schwitzen war; die Kinder hätten noch locker weitergespielt...

Den Ausdruck Spinnenfangis habe ich selber erfunden, weil der eine Spieler die Spinne darstellt, die auf der Matratze wie angebunden bleibt. Ein Gaudi: Der gute wackere Papa als böse Spinne im Netz fängt die Kleinen!

Peter Vollenweider,
Bassersdorf

Mit diesem Beitrag beenden wir die Serie «Die erste Liebe».

«Wie weiter mit dem neuen Bundesrat?»

Zur Bundesratswahl

Diverse Artikel

Der Bundesratswahltag hat nicht nur erwartungsgemäss einen Tessiner nach Bern zurückgeholt. Gleichzeitig gibt der beeindruckende Thurgauer Unternehmer und Alt-Nationalrat Peter Spuhler seinen Rücktritt von der Brücke von Stadler Rail bekannt. Die Kristallkugel zeigt, dass 2018 mit dem Rücktritt der Bundesräte Maurer und Schneider-Ammann Spuhler das Wirtschaftsressort von Schneider-Ammann übernimmt und die herbeigesehnte Bundesrätin durch die FDP einziehen kann. Spuhler wird seinen Sitz als Wirtschaftsminister mindestens zwei Legislaturen erfolgreich halten und diesen dann zufälligerweise für Magdalena Martullo Blocher freigeben. Die erfolgreiche Unternehmerin und SVP-Nationalrätin dürfte sich bis dann die entsprechenden Polit-

meriten geholt haben und auch eine Lösung für die Emser Werke gefunden haben.

Roger E. Schärer,
Feldmeilen

Kopflös werfen Autofahrer an der Käshaldenstrasse in Zürich-Seebach ihre Büchsen, Plastikbecher, Kartons und sonstige Abfälle aus dem Fenster. Die Kühe fressen dann diese Abfälle, auf der Wiese oder klein zerhackt im Silofutter. Die Tiere werden krank und müssen geschlachtet werden.

Ähnlich wie diese idiotischen Autofahrer verhalten sich Grossbanken, die Nationalbank, Pensionskassen und Versicherungen,

die ihre Gelder in die Rüstungsindustrie werfen, das heisst dort investieren. Die Waffen, die damit finanziert werden, gelangen dann auf die Kriegsschauplätze in aller Welt, in Afghanistan, im Jemen, Syrien, im Irak, Somalia usw. Menschen werden mit diesem Kriegsmaterial getötet und verletzt. Ganzschlimm ist es, dass sogar Schweizer Institutionen in Firmen investieren, die verbotene Waffen herstellen wie Atombomben, Streubomben und Anti-Personen-Minen. Allein die Schweizerische Nationalbank hat 1,2 Milliarden Franken in US-Unternehmen angelegt, die Nuklearwaffen produzieren, laut der «NZZ am Sonntag» vom 20. August.

Wird der neue Bundesrat Ignazio Cassis versuchen, solche Deals mit dem Krieg zu stoppen?

Heinrich Frei,
Zürich

«Nothilfe soll Schulstoff werden»

Zu «Nothelferkurs soll abgeschafft werden»

Ausgabe vom 6. September

Die Abschaffung der Nothelferkurse mit den rückläufigen Unfallzahlen zu begründen, ist Unsinn. Denn diese sind kein Argument. Ich habe 1994 im Alter von 14 Jahren den Nothelferkurs gemacht. Damals gabs noch die Anwendungshilfe «Gabi». Ich kann mich bis heute sehr gut an alles erinnern. Und bei jedem Unfall, den ich antreffe, kommt mir das

damals Gelernte automatisch wieder in den Sinn – eben dank dem praktischen Teil. Dass dieser immerhin ein Teil der Theorieprüfung werden soll, ist sehr zu begrüssen. Ausserdem schlage ich vor, dass die Nothilfe für Schüler zwischen 14 und 16 Jahren, wie für mich damals, ein Bestandteil der Ausbildung wird. Denn gerade heute ist es umso besser, je mehr man weiss.

Alexandra Dzintra Ganzoni,
WinterthurTelefonnummern
und Adressen

Etwas gesehen oder gehört? Rufen Sie uns an: **052 266 99 44** (10–22 Uhr).

Haben Sie Fragen zu Ihrem «Landbote»-Abo? **0800 80 84 80** gibt Auskunft.

Schreiben Sie uns Ihre Meinung: **Der Landbote, Leserbriefe, Postfach 778, 8401 Winterthur** leserbriefe@landbote.ch

Diskutieren Sie online, indem Sie einen Artikel direkt auf unserer Website www.landbote.ch kommentieren.